

Entwicklung bis hin zur Gründung des Lutherischen Weltbundes (LWB) 1947. Damit sind Inhalt und Orientierung dieses Buches angedeutet, das einer der besten Kenner zeitgenössischer lutherischer Kirchengeschichte geschrieben hat. Clifford Nelson, der eng und in verschiedenen Funktionen (u. a. Hauptvortrag auf der Vollversammlung des LWB in Helsinki 1963) mit dem Weg und der Arbeit des LWB verbunden ist, gründet seine Darstellung auf eingehende Archivstudien in den USA, in Dänemark, in der Bundesrepublik und in Genf. Das verleiht dem Buch nicht nur anschauliche Konkretheit und Lebendigkeit, sondern vermittelt dem Leser auch viele Fakten und Aspekte, die bisher wenig oder nur einem kleinen Kreis von Beteiligten bekannt waren. Dadurch stellt Nelsons Buch eine wesentliche Ergänzung zu den beiden anderen Arbeiten zur Vorgeschichte des LWB von Bengt Wadensjö (1970) und Kurt Schmidt-Clausen (1976) dar.

Nelsons Buch beginnt beim Endpunkt der zu beschreibenden Entwicklungen, d. h. bei der Gründung des Lutherischen Weltbundes auf der Vollversammlung 1947 in Lund. Der Weg dorthin wird in den folgenden Kapiteln beschrieben. Diese setzen ein bei den europäischen Wurzeln des internationalen Luthertums, den ersten Bemühungen um engere Gemeinschaft unter den deutschen und europäischen Lutheranern in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, der weitgehend defensiven Haltung des europäischen Luthertums angesichts neuer geistiger und gesellschaftlicher Strömungen in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg und dem mühsamen Ringen um die Zusammenführung des zersplitterten amerikanischen Luthertums. Der Hauptteil des Buches behandelt die Aufnahme internationaler Kontakte zwischen den drei lutherischen

Zentren Deutschland, Skandinavien und USA, die dann 1923 zur Gründung des Lutherischen Weltkonvents in Eisenach führte.

Die Tagungen, theologischen und ökumenischen Diskussionen und Perspektiven und die praktische Hilfsarbeit des Weltkonvents werden eingehend und unter Heranziehung vieler zeitgenössischer Dokumente, Protokolle, Berichte und Briefe beschrieben, wobei ein größeres und vor allem auch für deutsche Leser höchst aufschlußreiches Kapitel der Situation und internationalen Beziehungen der lutherischen Kirchen und des Weltkonvents in der Nazizeit gewidmet ist. Das Buch schließt mit einem faszinierenden, durch Berichte von Augenzeugen unmittelbar lebendig werdenden Bericht über die „Wiedergeburt und Rekonstruktion des Weltluthertums 1944-1947“.

Nelson hat keine Erfolgsstory geschrieben, sondern eine kritische Darstellung des gerade für das Luthertum so beschwerlichen Weges hin zum Bewußtsein und zur Gestaltwerdung einer weltweiten Gemeinschaft. Dabei zieht sich wie ein roter Faden durch die Darstellung die theologische Überzeugung und Hoffnung des Autors, daß sich auch im Luthertum die weltweite Dimension im Verständnis von Kirche immer stärker durchsetzen möge. Nelson hat mit diesem Buch einen grundlegenden, authentischen und den Leser fesselnden Beitrag zur neueren Kirchengeschichtsschreibung geleistet.

Günther Gaßmann

*Helga Anschutz*, Die syrischen Christen vom Tur 'Abdin. Eine altchristliche Bevölkerungsgruppe zwischen Beharrung, Stagnation und Auflösung. (Abhandlungen im Auftrag des Ost-

kirchlichen Instituts, Bd. 34.) Augustinus-Verlag, Würzburg 1984. 258 Seiten. Brosch. DM 68,—.

15 000 — andere sagen jetzt schon 22 000 — syrisch-orthodoxe Christen aus dem Tur 'Abdin als Gastarbeiter oder Asylanten oder nachgezogene Familienglieder in der Bundesrepublik: das macht das Thema aktuell. Warum bleiben sie nicht in ihrer Heimat?

Ein Autor, der mit einer solchen Fülle an Detail über den „Berg der Knechte Gottes“ Auskunft gibt, ist als Person interessant. Dr. Helga Anschütz ist Geographin. Fachliches Interesse hat sie in den Tur 'Abdin, jenes kirchliche und ethnische Einsprengsel in der Osttürkei, gezogen. Couragiert durchstreifte sie im VW, Baujahr 1956, mit seinem unverwüstlichen Karosserieblech mutterseeleneinsam die Berglandschaft. Ihr Herz blieb an den dortigen Christen hängen. Aus einer Familie deutscher Bildungstradition stammend, war Frau Anschütz fähig, sich sprachlich, historisch, theologisch, in Filmtechnik weiterzubilden und das orthodoxe Syrerium unter den verschiedensten Aspekten zu würdigen.

Das jetzt von den Würzburger Augustinern in ihre Reihe aufgenommene Werk ist die reifste Frucht ihrer Feldforschung. Man erfährt: Das frühe Christentum entwickelte sich in den städtischen Zentren am Rande des Tur 'Abdin und an den damaligen Verkehrsknotenpunkten. Von da aus besiedelten Mönche das unzugängliche Gebirgsgebiet. Noch jetzt konzentriert sich das geistliche Leben auf die verbliebenen Klöster: Deir Mar Gabriel, Deir Mar Jakob, Deir Mar Sarkis, Deir Mar Malke, Deir Mar Augen, Deir Mar Abraham. Freilich, da kaum mehr als 10 Mönche im Tur 'Abdin leben, reicht ihre Zahl nicht, alle Klöster ständig zu

besetzen. Bis etwa 1200 blieben die kulturell bedeutenden Städte außerhalb des Tur 'Abdin kirchlich führend. Dann aber gewannen die abgelegenen Gebiete des zentralen Tur 'Abdin ihre Bedeutung für die syrische Kirche. Jetzt gewannen auch die Ortschaften mit ihrer christlichen Bevölkerung (Midyat) mehr Gewicht gegenüber den Klöstern, deren Leben gegen Ende des 19. Jh. verkümmerte. Die fortgesetzte Aggressivität der Kurden bestimmt seit 1960 die syrischen Christen zur Abwanderung: erst über die Grenze in die Jazirah, dann nach Deutschland, Holland und Schweden. Sie geben ihre Heimat preis. Eine umfangreiche Dokumentation führt 99 Ortschaften und Klöster auf, einst Stätten christlicher Kultur, jetzt verlassen oder nur teilbewohnt, nur wenige, in denen der Bestand gehalten ist. Der in den einzelnen geschichtlichen Epochen gültige Besitzstand ist auf 6 Kartenblättern festgehalten — durchscheinende Folien, die auf eine Grundkarte aufzulegen sind. Ein Bildteil zeigt Kirchenarchitektur, Bischöfe und Priester in ihren Handlungen. Einzelbeobachtungen machen das Buch interessant: z. B. die Beschreibung der Frauen, die man Kaschischtho nennt und den sonst ihrem Geschlecht verbotenen Altarraum betreten, konvertierte Frauen taufen und die Kommunion an Frauen und Mädchen austeilen. Oder: der Hinweis auf den inneren Konflikt, der dadurch aufkam, daß die junge Generation sich als Bluterbe des einst mächtigen Assyriertums verstand, die kirchliche Autorität diesen Anspruch aber ablehnte.

Den eigentlichen geistlichen Reichtum des Syreriums, seine liturgische Tradition, seine hagiographischen Schätze, die Poesie eines Ephräm Syrus oder Philoxenos von Mabbugh kann dieses Buch natürlich nicht ausbreiten, aber es beschreibt die Schicksale der le-

bendigen Menschen, bei denen diese Schätze aufgehoben werden.

Fast gleichzeitig mit dem Erscheinen des Anschützchen Werkes — im Juli 1984 — konnte Patriarch Zakka Iwas das St. Ephrämkloster bei Glare in Holland, in dem bereits seit 2 Jahren der für die Bundesrepublik zuständige Erzbischof Julius Cicek, einst Abt von Mar Gabriel, residiert und das auch als Standort eines Priesterseminars vorgesehen ist, unter Anwesenheit fast der gesamten syrischen Hierarchie weihen. Doch in einem Verkehrsunfall kam der eben erst geweihte Bischof für den Tur 'Abdin, Elias, ums Leben — ein unersetzlicher Verlust.

Friedrich Heyer

## ÖKUMENISCHE FRIEDENSETHIK

*Frieden in Sicherheit.* Zur Weiterentwicklung der katholischen Friedensethik, hrsg. von Norbert Glatzel und Ernst Josef Nagel. Verlag Herder, Freiburg 1981. 288 Seiten. Geb. DM 45,—.

*Politik und Ethik der Abschreckung.* Theologische und sozialwissenschaftliche Beiträge zur Herausforderung der Nuklearwaffen. Hrsg. von Franz Böckle und Gert Krell unter Mitwirkung von Thomas Risse-Kappen. (Entwicklung und Frieden, Bd. 31.) Chr. Kaiser, München / Matthias-Grünewald-Verlag, Mainz 1984. 300 Seiten. Kart. DM 36,—.

*Schritte zum Frieden.* Theologische Texte zu Frieden und Abrüstung, hrsg. von Berthold Klappert und Ulrich Weidner. Aussaat-Verlag, Neukirchen-Vluyn 1983. Kart. DM 19,80.

*Kirchen für den Frieden.* Internationale

lutherische Beiträge zur Friedensethik, hrsg. von Eckehart Lorenz im Auftrag der Studienkommission des Lutherischen Weltbundes in Genf. Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart 1983. 191 Seiten. Kart. DM 29,80.

Wenn man die hier zu besprechenden vier Bände noch um die Veröffentlichungen „Christliche Ethik und Sicherheitspolitik. Beiträge zur Friedensdiskussion“, hrsg. v. Erwin Wilkens, Frankfurt/M. 1982 (in Heft 1/1983 dieser Zs. besprochen) und „Christen im Streit um den Frieden. Beiträge zu einer neuen Friedensethik“, hrsg. von Aktion Sühnezeichen / Friedensdienste, Freiburg 1982, ergänzt und wenn man zwei oder drei neuere Dokumentensammlungen hinzufügt (vor allem „Kirche und Frieden“, EKD-Texte 3, Hannover 1982, „Bischöfe zum Frieden“, Stimmen der Weltkirche 19, Bonn 1984, „Peace and Disarmament“, Genf — Rom 1982), hat man eine repräsentative Sammlung der wichtigsten friedensethischen Beiträge zumeist deutscher Sprache aus den letzten drei Jahren beisammen. Natürlich hat es vor allem im vergangenen Jahr eine Fülle von Publikationen zur aktuellen Friedensdiskussion gegeben, aber die anzuzeigenden Beiträge bilden so etwas wie eine ökumenische Basisliteratur. Ihrem inhaltlichen Reichtum kann eine Kurzzension natürlich nicht gerecht werden; ich beschränke mich deshalb auf die beiden Aspekte der sicherheitspolitischen Analyse und der theologisch-ethischen Ansätze.

„*Frieden in Sicherheit*“ bietet nach einem Einführungsteil zur historischen und gegenwärtigen Bedeutung der Theorien vom „gerechten Krieg“ eine „Gegenwartsanalyse“, wobei der frühere Oberbefehlshaber der NATO-Streitkräfte in Mitteleuropa, Franz-Joseph Schulze, eine „Wehrpolitische Lage-